

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Anstellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 8 fr. pr. Seite.

Die Südbahn und das Haus Rothschild.

O-O Für eingeweihte Kreise war es kein Geheimniß, daß die Südbahn-Gesellschaft den Koupon des zweiten Halbjahrs 1875 nicht einlösen könne. Gar Manche haben dies schon seit Wochen und Monaten gewußt und — gebilligt.

Ein Unternehmen, dessen Finanzen in einem solchen Zustande der Zerfahrenheit sich befinden, daß es bei aller Gediegenheit des Betriebes und der kommerziellen Leitung nicht nur nicht zur Rentabilität, sondern auch nicht einmal zur endlichen Konsolidirung es zu bringen vermag, ein solches Unternehmen konnte und durfte seinen Aktionären keine Zinsen bezahlen — eine beschämende, aber leider in den thatsächlichen Verhältnissen begründete Nothwendigkeit.

Doch wird es keinem denkenden Finanzmanne einfallen, mit der offiziellen Konstatirung der Nothwendigkeit, welche neulich in der Generalversammlung erfolgt ist, auch schon die ganze Aktion für abgeschlossen zu halten. Dies vermochte nur die berühmte Versammlung von Finanzgrößen, welche in der „Salle de Herz“ zu Paris den Aktionären der Südbahn die in Rede stehende Eröffnung machten. Wenigstens hatte es diesen Anschein, denn Herr Alfons von Rothschild, welcher an der Spitze des Verwaltungsrathes erschienen war, sprach auch nicht ein Wort über die nächste finanzielle Zukunft des Unternehmens. Und doch wäre es einem Rothschild so schön gestanden, als Pfadfinder für die Regeneration eines Institutes einzutreten, an dessen finanzieller Entkräftung das Welthaus nicht die geringste Schuld trägt.

Nicht so sehr der Umstand, daß die Südbahn ihren Koupon diesmal nicht einlöst, als vielmehr die Wahrnehmung, daß keinerlei bestimmte Vorschläge zur Regelung ihrer Finanzen gemacht, keinerlei Maßnahmen in dieser Richtung ins Auge gefaßt wurden, hat die Baissabewegung an den Börsen von Paris, Berlin, Wien und Frankfurt hervorgerufen.

Die Erbitterung gegen das Haus Rothschild ist hauptsächlich in Berlin eine überaus große. Man hat sich in diesem Jahre, um das Publikum zu täuschen, wiederum der schöndesten Mittel bedient. Man veröffentlichte im Monat April das Programm der Generalversammlung, in dem es heißt: „Feststellung der Dividende“ und benützte diesen Umstand, um fortwährend die jetzt als ganz werthlos erklärten Dividendenscheine an den Markt zu bringen und dem ahnungslosen vertrauensvollen Publikum noch zu hohen Preisen Aktien und Koupons aufzubürden.

Ja der Präsident Herr von Rothschild, dem jedenfalls Ende April die Bilanz bekannt sein mußte, entblödete sich nicht, seinen großen Besitz von Aktien „nicht rechtzeitig zu deponiren“, um dadurch die Generalversammlung noch einen Monat hinausschieben zu können und so noch länger Spielraum für sich und die Mitgeweihten zu haben, ihre Aktien und Koupons zu hohen Kursen abzuwerfen. Ende Mai wurden noch zu jedem Preise Aktien sowohl als Koupons auf den Markt gebracht, wodurch natürlich die Kurse rückgängig und so mächtig herabgedrückt wurden — und Alles dies nur — um vor Veröffentlichung des Resultats der Ge-

neralversammlung sich des Restes ihres Besitzes zu entäußern.

Die Täuschung, die der Verwaltungsrath gegenüber dem Publikum sich erlaubte, liegt so klar, daß es wahrlich keines weiteren Beweises bedarf. Man hat dem Publikum „Sand in die Augen gestreut“, indem man in alle Welt von der Feststellung der Dividende hinaus schrieb. Konnte ehrlicher Weise von Feststellung einer Dividende die Rede sein, da man zugestandenermaßen 1,800.000 fl. bereits im November 1874 dem Reservefond entnommen hatte? — die jetzt nicht zurückgezahlt werden können! Wenn in solcher Weise mit dem Eigenthum des dem Verwaltungsrathe und dessen Ehrenhaftigkeit vertrauenden Publikums gespielt wird, wo gibt es da noch Möglichkeit, ein Vertrauen länger zu bewahren, welches so sehr und so vielfach gemißbraucht worden!

Futterbau, Viehzucht und Grundsteuer.

Im Klube der Landwirthe zu Wien hielt kürzlich der Wirtschaftsrath A. Krschka einen Vortrag über die Verhältnisse der Futterländerereien, der Viehzucht und deren Besteuerung; der Redner sagt unter Anderem:

I.

Schon vor uralten Zeiten, nachdem die Menschen in ihrer Vermehrung das Nomaden- und Hirtenleben aufgegeben, sich an Niederlassungen gebunden und wegen ihrer Ernährung den Boden zu bebauen und zu bearbeiten angefangen haben, wurde die Erfahrung ge-

Feuilleton.

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Lewin Schüding.

(Fortsetzung.)

Zwei Lieutenants faßten ihn unter die Arme und schroteten ihn in die Höhe.

„Da sollte man ja rein des Teufels werden“, brach jetzt der Kommandant aus, der schauernd überdachte, welche zahlreichen Mitwisser Trend gehabt haben müsse, um sich alle die Gegenstände zu verschaffen, welche er jetzt offen vorzeigte. . . „es scheint man hat mir die halbe Garnison bestochen und verführt!“

„Niemanden, der in Ihrer Gewalt wäre, Herr Kommandant“, versetzte Trend. „Ich habe Ihnen nicht dazu meine Karten offen gelegt, daß Sie jetzt eine Inquisition beginnen und Unschuldige als Verdächtige hincaniren. Der einzige Schuldige ist mein Wig, der stärker war, als der Wig derer, die alles thaten, um mir das Entkommen unmöglich zu machen. Und von Schuld kann ja bei mir keine Rede sein. Der König hat mich hier ohne Urtheil und Recht, ohne daß ich nur ein einziges Mal verhört wäre,

ohne daß mir nur angegeben wäre, wessen ich beschuldigt bin, in der unmenschlichsten und grausamsten Haft gehalten. Mich ihr zu entziehen, wie ich kann, daß ist mein unveräußerliches Menschenrecht!“

„Kommen Sie jetzt mit uns“, sagte der Kommandant. „Ich nehme Sie mit mir in meine Wohnung. Ich werde von dort aus dem Herzoge die Sache melden, und wir werden seine weiteren Befehle abwarten.“

Trend war natürlich sehr bereit dazu. Er schritt zwischen den Offizieren aus seinem Kerker heraus und dann der Wohnung des Kommandanten zu, die nicht in der Sternschanze, sondern in der Stadt lag. In zuversichtlicher Stimmung, voll sanguinischer Hoffnungen, sog er die für ihn fast berauschte frische, freie Luft ein, die er fast seit neun Jahren nicht mehr gekostet.

Wie wenig ließ er sich träumen, daß von allem, was vorgegangen, der Herzog von Braunschweig keine Ahnung hatte; daß er nach acht Tagen wieder in seinen neubefestigten Kerker zurückgebracht, daß sein Fuß mit einer doppelt so schweren Kette an die Mauer geschlossen sein würde!

5.

Es mochte halb elf Uhr sein. Frohn hatte Esther heute nicht gesehen, denn wenn die Ge-

fangenen nicht draußen arbeiteten, so wagte sie sich nicht zu ihm, durch die Menge von Männern, welche die Kasematte füllten. Ein Laufbursche hatte Frohn das Frühstück gebracht. Er hatte dieses kaum verzehrt, der Laufbursche war kaum gegangen, als zur Ueberraschung der Gefangenen sich das Thor der Kasematte noch einmal öffnete und ein Offizier eintrat, dem drei oder vier Handwerker, mit Schaufeln und Schiebkarren versehen, folgten. Sechs Mann Wache besetzten das offen bleibende Thor.

Frohn trat dem Offizier entgegen. „Wozu kommen der Herr Kamerad?“ fragte er ihn.

„Man fragt noch lange?“ versetzte dieser barsch und von Dienstleifer erregt. Man hat sich in ein Komplott eingelassen! Man wird die Folgen schon zu fühlen haben. Wo ist der Eingang zu dem Loch, durch welches man mit dem Trend konspirirt hat?“

Der Offizier war offenbar vortrefflich orientirt, denn er schritt, ohne eine Antwort abzuwarten, dem obersten Ende der Kasematte zu, wohin die Arbeiter ihm folgten.

Bei dem Erscheinen des Offiziers war es natürlich Frohn's erster Gedanke, daß er verrathen sei. Bei den Worten desselben, bei dem Vorwurf, daß er sich in ein „Komplott“ eingelassen, durchzuckte es ihn wie ein Blitzschlag. Es war gewiß, Trend hatte den Verräther gespielt.

macht, daß nichts ewig dauert, daß auch die Fruchtbarkeit des Bodens nach gewisser Zeit abnimmt, so daß die Menschen sich gezwungen sahen, die ausgebeuteten Flächen wieder zu verlassen und andere jungfräuliche Strecken in die Bearbeitung zu nehmen. Diese Benützungsort hat mit der progressiven Zunahme der Menschheit und ihrer Bedürfnisse auch zugenommen, bis sich bei den gleichfalls sich mehrenden Niederlassungen, der fortschreitenden Ausbreitung und dicht gewordenen Bevölkerung ganzer Länderstriche bestimmte Regeln gebildet haben, nach welchen die Benützung des Bodens gewissermaßen geordnet sein sollte; als endlich die gesellschaftlichen Bande zu Staaten-Familien geworden waren, hatte sich auch das bedingte oder unbedingte Eigenthumsrecht von Grund und Boden entwickelt, und mit diesem Rechte kam mehr Ordnung in die Benützung des Bodens. Die Niederlassungen wurden ständiger, es entstanden Gemeinden, Ortschaften, Dörfer und Städte, deren Bewohner alle zu ihrer eigenen Erhaltung den Ackerbau betrieben haben und welche denjenigen Theil des Bodens, der zunächst ihrer Niederlassung gelegen war, als Ackerland, den entfernteren, weit größeren Theil als gemeinschaftliche Huthweide für das Vieh und den entferntesten Theil als Wiesen benützt haben.

Wohl sind Jahrhunderte verflossen, bis diese Entwicklungs-Periode eingetreten ist, aber es dürfte der Verlauf der Landwirthschaft dort oder da, etwas früher oder später in aller Herren Ländern, also auch bei uns in Oesterreich ein und derselbe gewesen sein. An Bodenflächen hat es nie gefehlt, der eigene Bedarf an Brotsfrüchten wurde leicht gedeckt, und es blieb die Viehzucht immer der Hauptzweig der Wirthschaft. Wird die Periode, während welcher eine solche Art von landwirthschaftlichem Betrieb ausreichend den menschlichen Bedürfnissen genügt, übersprungen, so gelangen wir zu jener Zeit, wo die Landwirthschaft begonnen hat, außer den nöthigen Bedürfnissen für das eigene Haus auch den Bedarf für die sich mehrende Menschheit in den sich vergrößernden Städten, wo sich das Gewerbe und die Industrie niedergelassen haben, zu decken; sie wurde von da an auch ein Gewerbe, und man hat begonnen, ihren Werth anzuerkennen und für sie auch vorsorglich durch entsprechende Agrargesetze zu sorgen.

Nur allmählig und sehr träge, immer durch große Kraftanstrengung mußten diese Landbau-

verhältnisse vorwärtsgehoben werden, der eigentliche Ackerbau blieb immer noch in seinem Urzustande, er wurde fortwährend als Nebensache betrachtet, und immer war die Viehzucht, wenn auch sich selbst überlassen, der eigentliche Zweck der Wirthschaft, der man mehr Aufmerksamkeit widmete, als der Ackerwirthschaft, indem letztere die Thätigkeit mehr in Anspruch nahm und der Trägheit des damaligen Menschengeschlechts nicht zusagen konnte. Die Viehzucht, in der Art, wie sie damals betrieben wurde, beschäftigte wenige nur den Hirtendienst besorgende Menschen; der Eigenthümer hatte bei einem oft bedeutenden Viehstand keine Mühe und Sorge, das Vieh weidete durch die Frühjahrs-, Sommer- und Herbstzeit Tag und Nacht, war von einem oder zwei Hirten beaufsichtigt und über die Winterszeit in einem Hofraume, Garten oder einer offenen Unterstandshütte gehalten, wo demselben etwas Heu und Stroh als Futter verabreicht wurde. Das herangewachsene junge schlachtfähige Vieh wurde verkauft, das nicht mehr zu tragende Muttervieh dagegen zum eigenen Bedarfe geschlachtet. Daß sich dabei die Preise des Viehes niedrig stellen mußten, leuchtet ein, denn die Regiekosten waren beinahe Null und das Winterfutter damals ohne allen Werth. Es bildete der Erlös für das verkaufte Vieh das angemessene Einkommen für den Landwirth, und er konnte hier mehr als bei jeder anderen Gelegenheit, ohne sein Antlitz mit Schweiß zu bedecken, sagen: „Ein gültiges Geschenk der Natur.“ So hatte sich die Viehzucht bei uns bis vor beiläufig 100—150 Jahren entwickelt und war ausschließliche Einnahmsquelle des landwirthschaftlichen Erwerbes, dagegen blieb der Ackerbau begreiflicherweise noch immer sehr beschränkt und eingeengt; als aber die zunehmende Bevölkerung in den Städten wie in Dörfern größere Ansprüche auch auf die Produktion der Brotsfrüchte zu stellen anfing und das Vorhandene nicht ausreichte, da fing dieses Verhältnis an sich zu ändern, und die Ackerwirthschaft bekam größere Bedeutung. Dieser Zeitpunkt fiel bei uns in die sogenannte goldene Zeit unter der Regierung der unvergeßlichen Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Joseph II., der ja auch selbst den Pflug zu führen versuchte. Unter ihrer Regierung, wo die Wichtigkeit der Bodenkultur von Seiten des Staates volle Anerkennung fand, wurden mehrere große, das materielle Wohl des Landbauers bezweckende Reformen als dringend nothwendig erkannt und auch vollbracht und

dadurch die Grundlagen für die Wohlfahrt des ganzen Reiches geschaffen.

Unter anderen vorsehenden Verfügungen wurde auch jenes das Wesen der Landwirthschaft tief berührende Patent vom Jahre 1768 erlassen, welches im Wesentlichen anordnete, „daß alle gemeinschaftlichen Huthweiden binnen Jahresfrist zerstücket und Jedem der gebührende Theil gegen dem zugewiesen werde, daß Jeder seinen ihm zufallenden Theil binnen zwei Jahren in Wiesen oder Klee- und Grasäcker verwandeln soll, widrigens ihm sein Theil abgenommen und dem Fleißigen gegeben wird“. Nebenbei wurde auch durch weitere Gesetze „der Futterbau von allen Natural-Abgaben befreit und nach Möglichkeit unterstützt“.

Faßt man den Geist dieser auf die Folgezeit berechneten zeitgemäßen Gesetze auf, so findet man, „daß der Futterbau und die Viehzucht als die Seele der Landwirthschaft und als ein unabweisbares Bedürfnis für die ganze Staatsgesellschaft aufgefaßt worden ist und daß schon damals dieser neu aufgestellte landwirthschaftliche Grundsatz erkannt war“.

Aber so wie man überhaupt zu damaliger Zeit die weisen Reformen des unvergeßlichen Monarchen nicht zu würdigen verstand und gegen dieselben nur Opposition erhob, so wurde auch dieses Gesetz weder verstanden noch in seiner Totalität aufgefaßt. Wohl wurden die Huthweiden in großer Ausdehnung und mit vielen Streitigkeiten getheilt, aber dem zugebachteten Zwecke wurden solche nicht zugeführt und dadurch die entgegengesetzte Wirkung hervor gebracht.

Zur Geschichte des Tages.

Die Rechnung im Eisenhandel nach dem Bund, Schock oder Guldenwerth hat den Fortschritt dieser Industrie bedeutend gehemmt und den Verfall derselben mitverschuldet: mit diesem Rechnungswesen war ja die althergebrachte und festgewurzelte Erzeugungsart eng verknüpft und wurde auch die Benachtheiligung des Käufers erleichtert. Der österreichisch-ungarische Eisentag, welcher am 20. Juni eröffnet wird, dürfte den Verkauf nach dem metrischen Gewicht beschließen.

In Dalmatien — dem einzigen Lande Oesterreichs, wo noch die Blutrache geübt wird — ist auch die politisch-nationale Parteiung viel gewaltiger. Italiener und Slaven stehen sich wieder als Todfeinde gegenüber. Die meiste Nahrung zieht dieser Haß wohl aus der

Was war zu thun? War das große Unternehmen aufzugeben, in der Furcht, daß die Festungsbehörden bereits alle Maßregeln ergriffen, um es scheitern zu machen? Dazu war es zu wohl überlegt, dazu sicherte die unverhältnismäßige Ueberzahl der Gefangenen über die Besatzung zu sehr den Erfolg! Nein — der Streich mußte geführt werden — aber auch sofort? Es war jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Jeder weiter verlorene Augenblick war für die sich gegen einen Angriff der Gefangenen rüstende Besatzung ein Gewinn.

Frohn war bald entschlossen. Der Offizier hatte unter Frohn's Matratze das Loch, welches in Trend's Kerker führte, bald aufgefunden. Er gab jetzt den Arbeitern, die herantretend ihn umgaben und das ausgewählte Loch betrachteten, seine Befehle.

Frohn benutzte diesen Augenblick. Er winkte seinen Leuten — drängte sich an den Offizier, riß ihn mit Blitzeschnelle den Degen aus der Scheide, sagte ihm im selben Augenblick am Kragen und warf ihn in das Loch hinunter. Zugleich rief er mit einer donnernden Stimme: „Es lebe die Kaiserin!“

Es war ein entsetzliches Gebrüll und Gelauch, was diesem Rufe folgte und die niedrige Kasematte mit Getöse erfüllte, welches allein hinreichend schien, die kleine, sofort hereinström-

zende Eskorte des Offiziers zu betäuben und zu überwältigen. In der That war dies halbe Duzend ziemlich harmloser Landmiliz ohne alle Schwierigkeit zu Boden geworfen, und sechs Musketen und ebenso viele Patronentaschen und Seitengewehre waren in den Händen der Gefangenen.

Frohn, den blanken Degen in der Faust, stürzte nun zur Kasematte hinaus — die zwei davor aufgestellten Schildwachen konnten nicht daran denken, dem Menschenstrom, der sich hinter ihm her daraus ergoß, Widerstand zu leisten; sie waren entwaffnet, ehe sie zur Besinnung über das, was vorging, gekommen.

Der entzügelte Haufe rannte nun über den innern Hof der Sternschanze fort, der Hauptwache zu. Diese war mit einer so geringen Mannschaft besetzt, daß Frohn über den Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte; er hielt es deshalb nicht für nöthig, den Angriff zu leiten, sondern trennte sich von der Schaar und lief quer über Platz den Wällen zu. Vierzig Mann der Schaar hatten sich ihm zunächst gehalten; diese folgten ihm jetzt.

Durch seinen Plan orientirt, fand er es nicht schwer, sein Ziel zu erreichen, nämlich die Alarmpatronen auf dem Walle der Sternschanze. Zwei schwere Geschütze waren stets geladen, um jeden Augenblick, so bald die Meldung kam, daß

ein Deserteur entsprungen, abgeseuert werden zu können und die Landbevölkerung in der Umgebung der Festung auf ihre Posten zum Schließen eines doppelten Korbons zu rufen. Ein Artillerist schritt als Wache neben den Geschützen auf und ab; als er die herbeistürzenden Gefangenen erblickte, deren laute Zurufe ihm an's Ohr schlugen, ohne daß er sie verstand, blieb er vor Schrecken regnungslos stehen und ließ sich ohne Widerstand entwaffnen. Frohn sand augenblicklich in einem der Proglaffen das nöthige Pulver, schüttete es auf das Bündloch der zwei Geschütze, schlug mit dem Stahl und Stein, den er bei sich führte, Feuer, entzündete die Lunte, die er an ihrem richtigen Platz neben der Lafette fand, und einen Augenblick nachher flammte ein heller Blitz auf — ein weithin krachender Schuß donnerte über die Festungswerke, die Stadt und die Elbe fort; ein zweiter Blitz — ein zweiter Donner folgte, und aufgeregt von seiner eigenen That schrie Frohn, die Mütze schwenkend:

„Vivat Maria Theresia! Der Tanz beginnt! Jetzt vorwärts Ihr Mannen! Ein Bombardier und sechs Mann bleiben hier, und halten die Batterie besetzt. Die Anderen folgen mir!“

Er eilte fort von seinen Artilleristen gefolgt, die brennende Lunte in der Hand. Als er den

Verschiedenheit der Kultur. Möge also der Staat seiner Pflicht gedenken, wenn das Land von Parteien zerrissen, nur die Stimme blinder Leidenschaft hört.

Die Vereinigung des Kreuzes und des Degens zur Erhebung des Vaterlandes! — riefen ein General und ein Cardinal beim Festmahle zu Rouen. In diesem Doppelzeichen hofft Frankreich zu siegen. Wird einmal der Rachekrieg gegen Deutschland geführt, dann können wir das Gaukelspiel erleben, daß neben den Adlerträgern des französischen Heeres Kreuzträger im vollen Ornat marschiren. O Spitze der Civilisation!

Vermischte Nachrichten.

(Fabriks-Gesetzgebung.) Das neue schweizerische Fabriksgesetz bestimmt einen Normal-Arbeitstag von elf Stunden und bewilligt Sonntags- und Nachtarbeit nur bei Reparaturen, wenn sie nicht mehr als 8 Tage Zeit erfordern. Für Kinder unter 14 Jahren ist die Fabriksarbeit untersagt und der Fabrikherr soll für die Einhaltung dieser Bestimmung verantwortlich sein. Kinder von 14—16 Jahren dürfen, inbegriffen Schulunterricht, zehn Stunden beschäftigt werden. Die kantonalen Gesetze dürfen keine Bestimmungen enthalten, welche Arbeiterverbindungen verbieten, sofern sie nicht gegen das gemeine Recht verstoßen.

(Moltke — Name eines Hundes.) Ein Attache der französischen Gesandtschaft in München hat seinem Hunde den Namen „Moltke“ gegeben. Der „Bairische Landbote“ sagt darüber: „Wir bewundern das Taktgefühl jenes Herrn, welcher seine friedliche Mission in so empörender Weise verkennt, und leben der Ueberzeugung, daß das edle Vieh demnächst sich einer Taufe wird unterziehen müssen. Seinem Besitzer wird das um so leichter fallen, als er auf den Namensrepertoire seines eigenen Landes ohne Schwierigkeit eine viel passendere Bezeichnung finden wird.“

(Gesundheitspflege. Salicylsäure als Mittel gegen die Bräune.) Wie es eine Zeit gegeben, wo der Mensch die wilden Thiere der Wüste, die giftigen Schlangen u. s. w. am meisten gefürchtet, so wissen wir jetzt, seitdem die Naturforscher uns mit den kleinsten pflanzlichen und thierischen Gebilden bekannt gemacht, daß uns von diesen kleinsten Lebewesen allein die größten Gefahren drohen. Man denke nur an die Trichinen, die Reblaus, den Koloradokäfer, den Bohrwurm, den Bor-

kenkäfer. Aber nicht einmal die Thiere sind es, weder die allergrößten noch die allerkleinsten, von welchen der Mensch am meisten zu fürchten hat, sondern die anscheinend harmlosesten Dinge von der Welt, die kleinsten, pflanzlichen Pilzbildungen, wenn sie sich als Schmarozerpflanzen im Innern unseres Körpers ansiedeln. Skoda hat in Wien zuerst nachgewiesen, daß das Wechselfieber nichts anderes als eine Folge solcher Pilzbildungen ist; Professor Klob hat Pilzbildungen als Ursache der Cholera konstatiert und bei allen den schrecklichen Epidemien, von denen wir geplagt werden, Pocken, Malaria, Scharlach, Typhus, Bräune u. s. f. sie werden als pflanzliche Pilzgebilde im menschlichen Organismus, als Grundursache bestimmt oder mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen. Sind diese Thatsachen einmal festgestellt, dann sollte man glauben, daß eigentlich nichts leichter wäre, als alle diese Krankheiten zu heilen, man braucht nur den Kranken ein Mittel zu geben, welches die im Organismus enthaltenen Pilze zerstört und die noch unentwickelten Sporen keimunfähig macht und die Krankheit muß dann offenbar weichen. Aber so leicht die Sache erscheint, so unendlich schwer ist sie. Es genügt nicht, ein Mittel zu kennen, welches diese Pilzgebilde zerstört, es muß auch die Eigenschaften besitzen, dem menschlichen Organismus nicht zu schaden. Ein solches Mittel gegen die Pilzgebilde im Organismus, welche wir als Ursache der Epidemien betrachten, scheint nunmehr in der von dem berühmten Chemiker Hermann Kolbe in Leipzig entdeckten Salicylsäure gefunden. Dieselbe vereinigt mit allen Vorzügen der seit länger bekannten Karbolsäure auch noch den Vorzug, daß sie geruchlos, wenig Geschmack besitzt, frei ist von giftigen Eigenschaften und daher in größern Dosen innerlich genommen werden kann, ohne der Gesundheit zu schaden. Um dies zu konstatiren, hat Prof. Kolbe zuerst fünf Tage nach einander täglich 1 Gramm Salicylsäure genommen und später durch zwei Tage den Versuch in Gemeinschaft mit acht Schülern wiederholt, ohne daß irgend einer der Versuchenden über Störungen in der Verdauung und überhaupt seines Gesundheitszustandes geklagt. Ob sich die großen Hoffnungen, welche Kolbe auf die Salicylsäure zur Bekämpfung der Epidemien setzt, bewähren, wird vielleicht schon eine nahe Zukunft entscheiden, denn die klinischen Versuche in dieser Beziehung haben bereits begonnen und wie Dr. Wagner in Friedberg berichtet, ist von 15 an der brandigen Bräune Erkrankten, welche von ihm mit

Salicylsäure behandelt wurden, kein einziger gestorben. Diese wenigen Fälle können allerdings die Frage nicht entscheiden, aber immerhin ist heute schon nach dem Gelingen der ersten Versuche die große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden.

(Borkenkäfer.) Dieser gefährliche Käfer hat sich auch in mehreren Waldungen des Bezirks Judenburg gezeigt.

(Versicherungswesen. Die wechselseitige Brandschaden-Versicherungsgesellschaft.) Die Hauptversammlung dieser Gesellschaft ward am 7. Juni in der Landstube zu Graz abgehalten. Dem Rechenschaftsberichte zufolge gab es im verfloßenen Jahre 84.378 Theilnehmer mit einem Versicherungswerthe von 91,269.394 fl. bei der Gebäudeabtheilung und 4709 Theilnehmer mit 18,908.247 fl. bei der Mobilar-Abtheilung. Die Einnahmen betragen zusammen 1,135.962 fl. 69 kr., die Ausgaben 1,054.440 fl. 29 kr.; der Ueberschuß belief sich auf 81.522 fl. 40 kr. Die gesammten Auslagen für Brandschäden abzüglich der Antheile der Rückversicherung betragen 321.472 fl. 65 kr.

Marburger Berichte.

(Zur Reparatur der städtischen Thurmuhren.) Der Uhrmacher Herr Ferdinand Jorgo theilt uns zur Berichtigung mit, daß die Vornahme der Reparatur an den städtischen Thurmuhren (Stadtpfarrkirche und Rathhaus) nicht 135 fl., sondern nur 69 fl. erfordert.

(Veteranenverein.) Der Veteranenverein in Marburg hielt am 6. d. M. in der Göß'schen Bierhalle seine erste Hauptversammlung ab. Von 108 Mitgliedern waren fast alle erschienen und wurde u. A. der Beschluß gefaßt, sich beim Veteranenfeste in Gams (13. Juni) durch eine Deputation vertreten zu lassen.

(Schadenfeuer.) In Feldberg bei Mann hat der Grundbesitzer Joseph Jasbeck durch Feuer einen Schaden von 2250 fl. erlitten. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Gaunertod.) Im Bache zu St. Peter (Bärenthal) hat man den Leichnam des gerichts-bekanntesten Strolches Joseph Drosenik aus St. Gemma aufgefunden. Drosenik war siebenzig Jahre alt und hatte dreißig Jahre im Gefängniß zugebracht. Die Untersuchung zeigte, daß der berüchtigte Gauner auf gräßliche Weise ermordet worden. Drei Schüsse im Leibe, den Schädel zerschlagen, erdroffelt und ertränkt . . . so lag der Todte da und wurde mit Hilfe eines Schindergauls aus dem Wasser gezogen, weil Niemand den Leichnam berühren wollte.

(Aufgefundener Leichnam.) In der Nähe von Pettau wurde der Leichnam eines Weibes an das Drauser geschwemmt. Die Verunglückte mag dreißig Jahre gezählt haben und war von kleiner Gestalt.

(Brandleger.) Außer dem Brandleger, welcher beim Anzünden des Zeilhofer'schen Gebäudes in Pölttschach festgenommen worden, hat man jetzt auch einen Mitschuldigen verhaftet — den Sohn eines dortigen Schneiders. Der andere Brandstifter war beim Kaufmann Kautschitsch in Pölttschach bedienstet und ist achtzehn Jahre alt; der Sohn des Schneiders ist vier Jahre älter. Beide Verbrecher haben sich beim Löschen des Feuers eifrigst betheiligert und die Beschädigten tief bedauert. Wäre der eine Brandstifter nicht auf frischer That ertappt worden, so hätte Niemand es gewagt, einen Verdacht auszusprechen.

(Der rechte Fuß abgeschlagen.) Herr Kondukteur Lang, welcher hier seinen Wohnsitz hat, wurde zu St. Marein im Müritzthale beim Verschieben eines Wagens der rechte Fuß abgeschlagen. Der Verletzte befindet sich bereits in Marburg, wohin er nach Anlegung des nöthigen Verbandes in einem besonderen Wagen gebracht worden.

(Alterthümer.) Zu Maria-Rast wurden in einer Sandgrube Thongeschirre, wahrscheinlich

Hof inmitten der Sternschanze wieder erreicht hatte, sah er, daß seine früheren Anordnungen befolgt und bereits ausgeführt waren. Die Wache war von seinen Leuten besetzt, das Thor der Sternschanze war in ihren Händen; viele von ihnen waren schon bewaffnet — sie hatten von dem kleinen Häuflein, welches die Besatzung des Forts bildete, nirgends Widerstand gefunden.

Vor der Wache standen zwei kleine Kanonen, sogenannte Bataillonsgeschütze, wie sie damals den einzelnen Regimentern zugetheilt waren, aufgeföhren. Sie waren wegen der zahlreichen in der Festung aufgenommenen Kriegsgefangenen geladen und standen auch gegen den Eingang in die Kasematte gerichtet — den sie freilich zu bewahren, sich heute wenig dienlich gezeigt hatten. Frohn erkannte augenblicklich ihre Wichtigkeit für ihn.

„Kommt her, Ihr Bursche“, rief er seinen zu — „die Geschütze müssen mit — spannt Euch davor und dann mir nach!“

Die Leute griffen augenblicklich zu, und indem an jeden der beiden Vierpfünder sich etwa fünfzehn der Artilleristen spannten, wurden sie ohne große Schwierigkeit in Bewegung gebracht. Frohn schritt auf das Thor zu; in der Nähe desselben ließ er Halt machen und den beiden Geschützen eine Wendung nach rechts geben. So richteten sie ihre Mündungen wider

ein niedriges aber festes Bohlen Thor, welches den Eingang in ein kleines blockhausartiges Gebäude verschloß. Eine Cartouche wurde zerrissen und gab Pulver für die Zündlöcher her. Frohn selbst visirte dann, trat zur Seite, legte die Lunte an, das Geschütz krachte los und als der Dampf sich verzogen hatte, sah man, wie das Thor zersplittert aufkrachte. Der Eingang zu dem Pulverhaus, zu den Munitionsvorräthen, war gewonnen.

Ein Gien- und Rivatschreien der Leute folgte. Alles stürzte dem Gebäude zu, auch die Mannschaft, welche nach seinem früheren Befehl das Thor besetzt hatte, lief herbei, um sich mit Munition zu versehen. Frohn rief mit seiner weithin schallenden Stimme die Leute zurück; aber erst nach einigen Minuten hatte er soviel Mannschaft wieder um sich, um mit seinen Geschützen vorgehen zu können. Er verließ die Sternschanze und rückte durch das Sudenburger Thor vor. Bald hatte er vor sich ein noch von den ältesten Befestigungen übriges zweites Stadthor. Durch dasselbe blickte er in die Gasse hinein, welche in das Innere der Stadt führte.

(Fortsetzung folgt.)

keltischen oder römischen Ursprungs aufgefunden. Der bekannte Alterthumsforscher Herr Professor Alfons Müllner in Marburg wird sich dieser Tage nach Maria-Rast begeben, um den Fund wissenschaftlich zu untersuchen.

(Kaminbrand.) Gestern Nachmittag 5 Uhr entstand im Pachner'schen Hause (Postgasse) ein Kaminbrand, welcher sofort unterdrückt wurde.

(Ausflug.) Der Marburger Männergesangverein unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Spielfeld. Die Abfahrt erfolgt mit dem gemischten Zuge, die Rückfahrt mit dem Abend-Postzuge. Bei der Beliebtheit, welcher sich die Sängerefahrten erfreuen, steht eine zahlreiche Betheiligung der unterstützenden Mitglieder in Aussicht.

(Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Civiler Schwurgerichtes sind auch dreizehn Marburger ausgelost worden, nämlich die Herren: Franz Holzer, Joseph Haring, Karl Jsepp, Franz Rottbauer, Karl Schmiermaul, Max Baron Rast, Alois Stanzler, Adolf Zwetler, Felix Schmiedl, Lukas Perschat, Jakob Högenwart, Ludwig Albensberg, Lorenz Savernik.

Letzte Post.

Der galizische Landesmarschall Graf Potocki sucht in Folge eines Winkes aus Wiener Hofkreisen zwischen Polen und Ruthenen zu vermitteln.

Andrassy beabsichtigt, für den Botschafterposten in Petersburg eine Mehrforderung zu stellen.

Die französische Nationalversammlung verhandelt über den Gesekentwurf, betreffend den höheren Kateericht.

Eingefandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinnmittheilung des Herrn Laz. Samf. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im J. 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei im Betheiligten die größten Hauptgewinne von Rm. 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 188.000, 180.000, 156.000, oftmals 152.000, 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375.000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Samf. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Danksagung.

Für das zahlreiche Geleite des Herrn **Johann Polegez** zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Freunden und Bekannten hiemit unseren innigsten Dank. (636)
Die trauernd Hinterbliebenen.

IV. Staats-Lotterie

ausgestattet mit 5258 Treffern, Ziehung am 15. Juni 1875.

verkauft, 1 Stück à fl. 2.50 ö. W.

Joh. Schwann.

Ananas-Grdbeerer

das Pfund zu 30 fr. werden täglich während der Vormittagsstunden von 9—12 in der Weinbauschule bei Marburg abgegeben. (637)

Die Buchhandlung Sigm. Pollak in Wien,

VII., Bieglergasse 47,

sucht für Marburg einen Agenten, welcher sich verpflichtet, alle durch ihn verlangten Bücher abzüglich eines hohen Rabatts per Nachnahme zu beziehen. (634)

Kundmachung.

Hierdurch zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß die zum 268sten male neu beginnende von der Regierung genehmigte und garantierte Geld-Lotterie aus **82,500 Original-Loosen** (Nr. 1—82,500) und **42,500 Gewinnen** besteht. — Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen 7 Million 772,040 Reichsmark Gold. Der Hauptgewinn beträgt ev.:

375,000

Deutsche Reichsmark Gold.

Fernere Gewinne von 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 und viele von 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 4,000 zc. zc. Reichsmark Gold. Der kleinste der 42,500 Gewinne 7ter Abtheilung beträgt 131 Rm. Gold. — Gegen Einsendung des Betrages 1ster Abtheilung von **ö. W. fl. 3. 30 fr.** für ein ganzes Originalloos, **fl. 1. 65 fr.** für ein halbes und **ö. W. fl. — 83 fr.** für ein viertel Originalloos wird

das Bankhaus **Jsenthal & Co.** in **Hamburg** die Originalloose den Bestellern zuzusenden. Die Administration dieses Hauses ist beauftragt bei Effectuirung einer jeden Bestellung den mit dem Wappen des Staates versehenen officiellen Ziehungsplan aller 7 Ziehungen beizulegen. Sofort nach jeder Ziehung wird die amtliche Ziehungsliste jedem Theilnehmer zugesandt; durch die Verbindungen dieses Hauses auf allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge gegen Ausfolgung des Gewinnlooses sofort ausbezahlt. — Staatlich garantirt ist die Auszahlung der Gewinne durch die

FINANZ-DEPUTATION
der freien Reichsstadt Hamburg.

Bezugnehmend auf Obiges und in Anbetracht dessen, dass amtlich festgestellt am **16. Juny d. J.**

die **Ziehung der 1. Abth. beginnt**, ersuchen wir die p. t. Reflectanten mit den Bestellungen nicht zu säumen, weil das vorhandene Loosquantum baldigst vergriffen sein dürfte.

Hamburg im Mai 1875.

Jsenthal & Co.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gemacht, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Capitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem solchen Glückserwerb geeignet ist die staatlich genehmigte und garantierte große Geldverlosung.

375,000	oder	218,750	Hauptgewinn,
250,000	speziell aber	30,000	Reichsmark
125,000	3	24,000	Gulden
80,000	2	20,000	
60,000	8	15,000	
50,000	9	12,000	
40,000	12	10,000	
36,000			

u. i. in. bietet obige Verlosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen. Die Ziehungs-Termine dieser großen Geldverlosung sind amtlich festgesetzt und aus dem Originalplan, den wir jedem Theilnehmer gratis übersenden, zu ersehen.

Zu der schon am **16. Juni d. J.** stattfindenden 1. Ziehung leisten:

Ganze Original-Loose	3. 50
halbe	1. 75
viertel	90

Die Betheiligung mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose verleiht werden. Das unterzeichnete Bankhaus, durch dessen Vermittlung betamntlich schon bedeutende Gewinne in Oesterreich ausbezahlt wurden, wird geneigte Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, oder gegen Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loosinhabern prompt übermitteln.

Wir verstehen die Gewinn-Gelder nach jedem Ort oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen größeren Städten Oesterreichs ausgeben lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vorteile.

Bottenwieser & Co. in HAMBURG,
Bank- und Wechselgeschäft.

Am 16. Juni d. J.

beginnt die 1. Ziehung der von der höchsten Regierung genehmigten u. garantierten Geldlotterie, bestehend aus **82,500 Originalloosen** und **42,500 Gewinnen**. Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen **7 Million 772,040 Rmk.** Der Hauptgewinn beträgt event.:

375,000	deutsche Reichsmark.
250,000	Reiner Gewinn von Reichsmark:
125,000	40,000
80,000	36,000
60,000	8
50,000	3
40,000	3
36,000	8
	9
	12
	12
	etc. etc.

Gegen Einsendung des Betrages von: **ö. W. fl. 3. 30** für ein ganzes Originalloos **verleihen das** **1. 65** **halbes** **Bankhaus** **A. Goldfarb**

in **Hamburg** die mit dem Wappen des Staates versehenen Original-Loose und ertheilt nach jeder Ziehung an jeden Theilnehmer die amtliche Ziehungsliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht durch die Verbindungen dieses Hauses an allen Plätzen. Bei Effectuirung einer jeden Bestellung wird der ausföhrliche Verlosungsplan aller 7 Ziehungen gratis beigelegt.

Bottenwieser & Co. in HAMBURG,
Bank- und Wechselgeschäft.



Marburger Männergesangsverein.

Den P. T. unterstützenden Mitgliedern des Vereines wird bekannt gegeben, daß am **Sonntag den 13. Juni 1875** der programmäßige **Sommerausflug** stattfinden wird. Das Ziel des Ausfluges ist **Spielfeld**.

Die Abfahrt erfolgt Mittags mit dem gemischten, die Rückfahrt mit dem Abendpostzuge.

635) **Die Vereinsleitung.**

Sonntag den 13. Juni 1875

Veteranen-Fest in Gams bei Marburg.

PROGRAMM.

- 6 Uhr Früh: Tagreveille.
- 1/9 9 Uhr Vormittag: Versammlung der Veteranen auf dem Plage vor dem Schulhause und Wahl eines Anführers.
- 9 Uhr: Feldmesse und Fahnenweihe.
- 3 Uhr Nachmitt.: Übungsmarsch gegen Rossbach.
- 6 Uhr: Rückmarsch, dann Soirée der Järlinger Musikkapelle im Gasthausgarten des Herrn Josef Rattey.
- 9 Uhr Abends: Zapfenstreich, dann gemütliche Abendunterhaltung

Beitrittskarte, ohne der Großmuth Schranken zu setzen: 50 Kreuzer.

Das Reinerträgniß wird zur Anschaffung von Kleidungsstücken für arme Schulkinder der Volksschule Gams verwendet. (640)

Das Fest-Comité

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. O. als Abhandlungs-Institut ddo. 24 Mai 1875 B. 6705 werden die zum Nachlasse des am 1. Dezember 1874 zu Marburg verstorbenen Schlossers Michael Deischl gehörigen und gerichtlich auf 80 fl. 21 kr. bewerteten Effekten, bestehend aus Kleidungsstücken, Prätiösen etc. am **12. Juni 1875 Vormittags 10 Uhr** am Sterbeorte, **Haus Nr. 48, Viktringhofgasse** zu Marburg, gegen sogleiche baare Bezahlung im öffentlichen Lizitationswege veräußert werden.

Marburg am 2. Juni 1875

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär
Dr. Reiser.

591)

Nr. 2141.

(638)

Lizitations-Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wind. Feistritz wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ein-schreiten des Herrn Dr. Detitscheg als Konkurs-massverwalter de praes. 2. Juni 1875 Nr. 2141 in die öffentliche Versteigerung des zur Konkurs-masse des Kaufmanns J. F. Konhary zu W. Feistritz gehörigen Waarenlagers, der Hausgeräthe und sonstigen Fahrnisse gewilligt und hiezu die Feil-bietungs-Tagsetzung auf den **21. Juni** und nach Erforderniß auch auf den **22. Juni** 1875 jedesmal Vormittag 9 Uhr im Hause Nr. 48 zu W. d. Feistritz mit dem Anhange angeordnet, daß die Waaren und Fahrnisse auch unter dem Schätzwerte gegen sogleiche bare Bezahlung an die Meistbietenden hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Wind. Feistritz
am 6. Juni 1875.

Wohnung gesucht.

Eine Wohnung mit 1 größeren oder 2 kleineren Zimmern sammt Zugehör in der Stadt wird bis 1. Juli oder 1. August von einer stabilen soliden Familie gesucht. Adressen im Comptoir d. Bl. abzugeben.

ad B. 224 do 1875. St. Sch. N. (602)

Unterlehrerstelle.

An der 4klassigen Volksschule in der St. Magdalena-Vorstadt zu Marburg ist eine Unter-lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 560 fl. ö. W. verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber wollen ihre diesfälligen belegten Gesuche bis längstens 10. Juli d. J. beim Stadtschulrath Marburg (im Wege der vorge-setzten Bezirksschulbehörde) einreichen.

Stadtschulrath Marburg, 31. Mai 1865.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Nur noch kurze Zeit!

mein **Ausverkauf** von

Glaswaaren, Porzellan-Geschirr, Lam-pen, Spiegeln, Bilder in Rahmen etc.

Gustav Klein,

615)

vormals B. Vivat,
Kärntnergasse 212.

Dasselbst ist auch eine gute **Dezimal-wage** und eine starke **Stehleiter** billig zu verkaufen.

Einkauf von

Beinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-deren Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-nem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

149)

Marburg, Burgplatz.

Abzulösen:

Ein **Mehl- und Landesprodukten-geschäft** am hiesigen Plage wegen Familien-Verhältnissen unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres in der Administration d. B. (589)

Zu vermieten:

Große Werkstätte

für jeden Geschäftsmann geeignet, — hiezu zwei Zimmer, Sparsüche, nebst großem Gemüsegarten. Zu beziehen mit 16 Juni. (588)

Anfrage: Mellingergasse 92.

Ein möbliertes Zimmer,

gassenseitig, 1. Stock, in der Kärntner-Vorstadt Haus Nr. 16, ist täglich zu vergeben.

Anfrage dortselbst. (619)

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Alois Schmiederer.

Kundmachung.

An der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg beginnen die Reifeprüfungen der Lehramtskandidaten für allgemeine Volks- und Bürgerschulen am 28. Juni um 8 Uhr Mor-gens und dauern bis 3. Juli l. J.

Diejenigen Kandidaten, welche sich privatim oder durch den Besuch anderer Anstalten vorbe-reitet haben, können sich, wenn sie das 19. Le-bensjahr zurückgelegt haben, die Zulassung zu diesen Prüfungen von der gefertigten Direktion erwirken. Diefem Ansuchen ist ein Nachweis über das Alter, die sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit, sowie eine Darstellung des Bildungsganges beizuschließen.

Für die Reifeprüfung wird eine Tage nicht entrichtet.

Prüfungs-Kandidaten, welche das Maturi-tätszeugniß einer Mittelschule erworben haben, werden die Reifeprüfung nur aus jenen Gegen-ständen abzulegen haben, deren Kenntniß durch das Maturitätszeugniß nicht nachgewiesen ist. Bei günstigem Prüfungserfolg wird ein vollstän-diges Reifezeugniß mit Uebertragung der Noten aus dem Maturitätszeugnisse ausgestellt.

Marburg am 5. Juni 1875.

Die Direktion

614)

der k. k. Lehrerbildungsanstalt.

Nr. 4052.

601

Kundmachung.

Der Stadtrath ist veranlaßt, den sämt-lichen Herren Hausbesitzern mit Beziehung auf die Stadtsäuberungs-Ordnung vom 30. August 1872 B. 2674 hiermit zu erinnern:

1. Alle schadhafte Trottoirs vor den Häu-fern sollen binnen 14 Tagen ausgebessert und die ausgetretenen Steine mit neuen Platten ersetzt werden.

2. Der Raum vor dem Hause bis Mitte der Gasse ist jeden Mittwoch und Samstag Nach-mittag und vor einem Feiertage zu säubern und der Unrath zu entfernen.

3. Jeder Hausbesitzer ist verbunden, in den Sommermonaten am Morgen und Abends, nö-thigenfalls auch unter Tags den Raum vor seinem Besizthume zur Vermeidung des gesund-heitschädlichen Staubes mit Wasser hinlänglich bespritzen zu lassen.

Auf die Befolgung dieser Erinnerung wird strenge invigilirt.

Unterlassungen werden nach § 13 der Stadtsäuberungs-Ordnung mit Geldstrafen bis zu 10 fl. ö. W. unnachsichtlich geahndet.

Stadtrath Marburg am 31. Mai 1875.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Einladung

zur Vereinsversammlung des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volks-schulen in Marburg.

Dieselbe findet am **19. Juni** d. J. Abends um 7 Uhr im Speisesaale des Casino statt.

Tagessordnung:

1. Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht pro 1874.
2. Wahl der Vereinsleitung und zwar der 11 Mitglieder des Ausschusses und der 6 Ersah-männer.
3. Wahl der 3 Rechnungsrevisoren.
4. Anträge der Mitglieder.

Zur Theilnahme an der Vereinsversammlung sind alle ausübenden Mitglieder berufen. Das Stimmrecht wird persönlich ausgeübt.

Marburg am 26. Mai 1875.

Dr. Mullé,
d. J. Vorstand.

585)

Gefunden wurde Dienstag den 8. Juni in der Tegetthoffstraße eine silberne Uhr. Der Eigentümer wolle selbe im Comptoir dieses Blattes abholen. 630

Gefrorenes,
Eiskaffee, Punsch à la Glace
empfiehlt (513)
A. Reichmeyer.

Alte Fenster, Thüren,
Oefen etc. verkauft (612)
A. Reichmeyer.

Das große Loos von 246000 R. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

№ 456
ist bekanntlich wiederum im Jahre 1874

Das große Loos von 246000 R. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark
mit der Devise:
Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen im vorigen und in diesem Jahre meinen geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über 450,000 Thl. oder 1 Million 350,000 Rm. laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große, interessante und weit bekannte Geld-Lotterie von über

7 Millionen 770,000 Rm.

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen reichlich ausgestattet; sie enthält nur **82,500** Loose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn und Prämie event. 375.000 Rm. spez. 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 3mal 30.000, 1mal 24.000, 2mal 20.000, 1mal 18.000, 8mal 15.000, 9mal 12.000, 12mal 10.000, 34mal 6000, 5mal 4800, 40mal 4000, 3mal 3600, 203mal 2400, 5mal 1800, 1mal 1500, 412mal 1200, 512mal 600, 12mal 360, 597mal 300, 4mal 240, 19300 mal 131, 21330 mal 120, 6048, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf

den 16. und 17. Juni d. J.

festgestellt, zu welcher

das ganze Original-Loos nur 3 fl. ö. W.

das halbe Original-Loos " 1 1/2 fl. "

das viertel Original-Loos " 75 kr. "

besteht. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Loose sende ich gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden sofort zu und empfehle ich außer einer großen Anzahl von sonstigen Glücknummern folgende:

4030	8881	11611	68992	22844
19662	17888	442	21224	2922
17888	6900	57744	22515	533
46144	19779	2777	18889	555

und bitte geehrte Aufträge mir recht bald zukommen zu lassen. Die amtliche Gewinnliste und die Gewinnfelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Beteiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man auch einfach auf eine Post-einzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Sogleich zu vermieten
ist eine neue Werkstätte, groß und licht, für jeden Professionisten geeignet. Näheres in der Rärntnergasse Nr. 212 beim Hausmeister, erste Stiege, Thür links. 632

Realität-Verkauf.

Eine hübsche ländliche, 12 Joch große Besitzung mit guten Wirtschaftsgebäuden und einem großen Obstgarten ist aus Familienrück-sichten verkäuflich. Auch wäre eine 10 Joch große Wiese, Mustergrund, an der Leitersberger Bezirksstraße im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Eigentümerin Maria Loppitsch in Leitersberg Nr. 232. (610)

Die grösste Eisenmöbelfabrik

von 1023
REICHARD & COMP.
in Wien, III. Marxergasse 17,
empfiehlt sich hiermit.
Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Zu vermieten ist

in dem Hause Nr. 184 am Domplaz das Geschäftslokale sammt Wohnung des Schneidemeisters Herrn Carl Folger bis 1. August oder 1. September 1875 unwiderruflich. 623) P. Manich.

Wiener Stadtlose

(Communal-Lose).

bieten durch die Garantie der Stadtgemeinde Wien größte Sicherheit und bedeutende Gewinnchancen daher empfehlenswerth als

bestes und sicherstes Lospapier.

Jährlich vier Ziehungen,

d. i. am 1. Juli, 1. October, 1. Januar und 1. April; Haupttreffer (624)

200,000 fl.!

Gesamtbetrag der jährlichen Gewinne **1.651,000 Gulden.**

Kleinste Treffer jetzt schon fl. 130, steigen bis fl. 200, wodurch jedes Los eine circa 5perc. Kapitalsverzinsung bietet.

Original-Lose

stets genau nach dem Tagescourse und

auf Raten

zu dem Vorzugspreise von nur 24 Raten à 5 fl., d. i. 120 fl. per Los,

wodurch Jedermann die Erwerbung dieser vortheilhaften Lose zu dem jetzt noch billigen Preis ermöglicht wird.

Wechslergeschäft

Die Admini-**MERCUR**, Wien, Woll-stration des „MERCUR“, alle 13.

NB. Geneigte Ordres unter Weislich des Betrages werden baldigt erbeten, da die zu erwartende Eurosteigerung eine Preisänderung herbeiführen dürfte.

Edikt. (625)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg links Drauser als Abhandlungsbehörde nach Anton Kaufmann wird bekannt gemacht:

Es ist über Ansuchen der Anton Kaufmannschen Erben die freiwillige öffentliche Versteigerung der zum Verlasse nach Anton Kaufmann gehörigen in der Steuergemeinde Rosbach bei Marburg zwischen der Langenthaler Bezirksstraße und dem Pöschnbache gelegenen Wiesen-Realität Urb. Nr. 1^a ad Spitalsgüll Wundenau, bestehend aus 3 Joch 1404 Afl. sammt hängender Fehung bewilligt und auf den 17. Juni 1875 Vormittag von 10—12 Uhr an Ort und Stelle der Wiese in Rosbach angeordnet worden. Der Ausrufspreis ist der Schätzwert per 1200 fl.; bei der Lizitation ist ein 10% Vadium und mit Einschluß desselben ein Drittel des Meistbotes zu erlegen. Katasterbogen und Lizitationsbedingungen können täglich in der hiesigen Gerichtskanzlei oder bei dem Gerichtskommissär Dr. Franz Rodach, k. k. Notar in Marburg eingesehen werden. Marburg am 7. Juni 1875.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-gläubiger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Arnsfeld werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 10. April 1875 ohne Testament verstorbenen Johann Pomprein vulgo Erabas, Grundbesitzer in Glanz, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 6. Juli 1875 Vormittag 10 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. Arnsfeld am 20. Mai 1875.

5 Gulden
ein feines Lustre-Sacco
bei (572)
Anton Scheikl.

In der Grazervorstadt Nr. 10 werden 100 Stück gut erhaltene große und kleine Spezereiwaaren - Labels billigst verkauft. (633)

Eine sonnseitige Wohnung

in Vorderberg gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, Speise, Küche, großem Keller und Gartenantheil, ist vom 1. September an zu beziehen. Anzufragen bei Herrn Anton Badl. (618)

Die Tüßerer Cementfabrik

offerirt ihren vorzüglichen Cement franco Bahn Marburg franco Fass pr. Zollzentner mit 90 kr. ö. W. (628)

Nr. 283. (570)

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des löbl. Bezirks-Ausschuss. Marburg ddo. 20. April 1874 Nr. 220 wird vom Gemeinde-Amte Unterkötsch hiemit bekannt gemacht, daß am 28. Juni 1875 Vormittags um 8 Uhr die zum Gemeindegrunde in Kremnig liegende Gemeinewiese im Flächenmaße pr. 100 □° im Lizitationswege an den Meistbietenden hintangegeben werden wird. Gemeindevorsteherung Unterkötsch am 29. Mai 1875.

Ernster Heiratsantrag. 66

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines jungen Mädchens im Alter von 18—25 Jahren, welches Freude zum Handelsgeschäfte u. häuslichen Sinnes ist, zu machen, um sich bei gegenseitiger Neigung zu ehelichen. Mädchen aus streng bürgerlichem Hause und vom Lande haben den Vorzug. Vermögen von 8—10000 fl. erwünscht. — Nur nicht anonyme Briefe sind unter „Geschäftsmann Nr. 99“ poste restante Leoben zu adressiren. Für Discretion bürgt Mannesehre.

Gutes Heu
verkauft **Kartin** (Barthol). (543)